

## »Man sieht es einer Person nicht von außen an«

Andreas Dengel hat kürzlich das Netzwerk »Blue;Science« an der Goethe-Universität ins Leben gerufen. Auch aus eigener Betroffenheit möchte er Menschen, die vom Thema Depressionen betroffen sind, zusammenbringen. Dem UniReport hat er von seiner eigenen Leidensgeschichte berichtet.

Wenn man zum ersten Mal Andreas Dengel begegnet, dann fällt einem sofort seine fröhliche und jugendliche Art auf. Der Professor für die Didaktik der Informatik wurde in einigen Medien sogar „als jüngster Professor der Goethe-Universität“ titulierte. Mit gerade einmal 28 Jahren erhielt er den Ruf nach Frankfurt. Gerne zeigt er auch mal seine Künste auf dem Skateboard oder im Free Running. Was die wenigsten ahnen dürften: Andreas Dengel leidet seit seinem 17. Lebensjahr an Depressionen. Bis heute ist diese psychische Erkrankung in seinem Leben präsent, wenngleich er sie mit Medikamenten gut im Griff hat, wie er im Gespräch mit dem UniReport betont. Publik gemacht hat Dengel seine Depressionen im Anschluss an seine Antrittsvorlesung im Sommersemester 2022. „Ich hatte dieses ‚Outing‘ zwar schon länger geplant, aber es war doch schwerer, als ich gedacht habe“, bekennt Dengel. „Will ich mich jetzt wirklich vor diesem universitären Publikum entblößen?“, ging es mir kurzzeitig durch den Kopf. Die Resonanz auf die Schilderung meiner Leidensgeschichte, aber auch des Selbstfindungsprozesses war dann aber sehr positiv: Ich habe viel Zuspruch und Unterstützung von Kolleg\*innen erhalten“, freut sich Dengel.

Lange dauert es auch bei ihm, so Dengel, die Krankheit als Krankheit zu erkennen: In der Schulzeit, berichtet er, ist ihm noch gar nicht bewusst, dass Phasen der Trauer und Kraftlosigkeit auf eine Depression zurückzuführen sind. „Man hat damals traurige Gedichte verfasst, sich in der EMO-Kultur wiedergefunden – man wurde damals auch durch ein Netzwerk an Freunden aufgefangen, die ähnlich tickten. Ich dachte, dass sei einfach nur eine Phase, ausgelöst vielleicht durch die Zwänge in der Schule.“ Erst im Studium merkt Dengel, dass trotz der großen Freiheit in der Lebensgestaltung die Trauer und Antriebslosigkeit nicht verschwinden. Er stellt sich die Frage: Was müsste passieren, dass er nicht mehr so traurig ist? Und er kommt zu dem Punkt: Es sind nicht die äußeren Lebensumstände, es muss etwas anderes der Auslöser sein. Er sucht einen Arzt auf; ihm wird eine Therapie nahegelegt. Dengel erinnert sich: „Ich war damals noch im Lehramtsstudium, daher trieb mich auch die Frage um: Könnte die Diagnose einer Depression einer Festanstellung als Lehrer im Wege stehen?“ Zum Glück schlagen die Medikamente im Laufe des Studiums gut bei ihm an. Als er mit dem Studium fertig ist und anfängt, zu arbeiten, sorgen der geregelte Tagesablauf als Forscher und Lehrender und auch sportliche Aktivitäten dafür, dass er ausgeglichener wird. Dengel hat heute seine Depressionen gut im Griff. „Wenn man im Hörsaal steht und eine Vorlesung halten muss, funktioniert man meistens.“ Er berichtet aber auch davon, dass er besonders in



Phasen des Alleinseins durchaus mal in ein Loch fällt. Und er gibt zu bedenken: „Medikamente sind keine Wundermittel, Anti-Depressiva keine happy pills.“ Er sieht heute die Krankheit als Teil seiner Persönlichkeit, möchte das Nachdenken über sich selbst, über unterschiedliche Emotionen und Gefühlszustände, nicht missen. „Es ist nicht unbedingt ein Kampf, aber ein ständiges Aushandeln mit der Krankheit, so würde ich es beschreiben.“

Sein gerade gegründetes Netzwerk „Blue;Science“ soll den Fokus auf Depressionen legen, ist aber auch offen für den Austausch über andere psychische Erkrankungen. „Die Idee ist, dass sich Betroffene, aber auch ‚nur‘ Interessierte regelmäßig treffen. Ich verstehe das Netzwerk nicht als Therapie- oder Selbsthilfegruppe, sondern als ein Miteinander von Gesprächspartner\*innen. Ich habe selber gemerkt, wie gut einem ein solcher Austausch mit anderen tut.“ Die Treffen sind in Präsenz geplant. Darüber hinaus, sagt Andreas Dengel, soll mit der „Mental Health Initiative“ durchaus auch ein politisches Ziel verfolgt werden: nämlich die Sichtbarkeit von psychischen Erkrankungen zu erhöhen. „Das gebrochene Bein sieht man, dadurch wird eine solche Behinderung auch eher akzeptiert. Bei einer Depression bleibt die Erkrankung gewissermaßen unsichtbar. Zudem trifft man bei vielen auf die Haltung: ‚Der oder die hat einfach keine Lust zu arbeiten, ist etwas faul.‘ Wenn man aber psychisch angeschlagen ist, macht es gar keinen Sinn, sich zur Arbeit zu schleppen. Die Gesellschaft muss also noch lernen, dass es Personen gibt, die solche Hochs und Tiefs haben.“

Website von Blue;Science  
<https://www.blue-science.info>

Ein vertiefendes Audio-Interview mit Prof. Andreas Dengel zum Thema Depressionen hat Dirk Frank geführt, es steht bereit unter <https://tinygu.de/Zzky3>

## FUNERARY INSCRIPTIONS IN EARLY MODERN EUROPE

Internationale Forscherinnen und Forscher verschiedener Wissenschaftsdisziplinen trafen sich in Frankfurt

Aus Kanada, den USA, Estland, Italien, Frankreich, Österreich, der Schweiz und von einigen deutschen Universitäten und Akademien kamen am 1. und 2. September 2022 achtzehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Goethe-Universität zusammen, um sich zum Thema „Grabinschriften im frühneuzeitlichen Europa“ auszutauschen. Die Konferenz wurde von Dr. Veronika Brandis (Klassische Philologie, GU), Prof. Dr. Robert Seidel (Germanistik, GU) und Dr. Jan L. de Jong (Kunstgeschichte, Rijksuniversiteit Groningen, NL) organisiert und mit finanzieller Unterstützung der DFG, der Freunde und Förderer der GU und der Rijksuniversiteit Groningen realisiert.

Das dichte interdisziplinäre Programm umfasste Vorträge aus den Bereichen der Neolatinistik (Klassische Philologie), der Literaturwissenschaft (Germanistik, Romanistik, Anglistik), der Epigraphik, der Geschichte und der Kunstgeschichte und regte ausgiebige Diskussionen an. Als Rahmenprogramm boten die Frankfurter Gastgeber\*innen eine Führung über den Campus Westend, eine kurze Darstellung der Geschichte des IG-Farben-Gebäudes und einen Inschriftenrundgang über den Peterskirchhof an. Die Hybridtechnik ermöglichte drei Eingeladenen, von außerhalb vorzutragen, sowie etwa zwanzig externen Zuhörer\*innen, über Zoom teilzunehmen.

Die Vorträge führten eindrucksvoll vor Augen, wie vielfältige Aspekte das Thema

einschließt und welche Zugänge man zur Erforschung von Grabinschriften finden kann: Es wurden unter anderem Inschriftentexte in einer Kirche in Livland neu erschlossen, Spuren von Steinmetzfehlern auf Grabsteinen sichtbar gemacht, die Symbolik der Anordnung von Epitaphien einer Adelsfamilie ergründet; es wurde der Brauch, am Grab ephemere „Inschriften“ auf Papierstreifen anzuheften, beleuchtet, es wurden poetische Schilderungen des Sterbens französischer Dorfbewohnerinnen analysiert, Grabinschriften als Quellen für die Wahrnehmung des Dreißigjährigen Krieges gelesen, eigenartige Konzepte des Nachlebens in russischen Inschriften präsentiert und fiktive scherzhaftige Grabepigramme in englischer Sprache vorgestellt. Trotz der breiten Fächerung der Themen und Aspekte war eine Kohärenz der Beiträge gegeben, da die Texte und Monumente stets mit Blick auf die konkrete zeitgenössische Funktion des „Auf-Geschriebenen“ untersucht wurden.

Der Vorschlag zum Themenkomplex kam vom Herausbergremium der Buchreihe Intersections. Interdisciplinary Studies in Early Modern Culture (Brill: Leiden), der ein einschlägiger Band zu diesem Thema noch fehlt. Der geplante Sammelband wird neben den Beiträgen der Konferenzteilnehmer\*innen weitere zwanzig Aufsätze ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einschließen und voraussichtlich 2023 erscheinen. Veronika Brandis

### ANZEIGE

PrivatKonto Online

Gespart.  
Gepflanzt.  
Gecheckt?

Jetzt ein praktisches PrivatKonto Online eröffnen und im Jubiläumsjahr reichlich Kontoführungsgebühren\* sparen.

Und wir? Wir pflanzen für jede Kontoeröffnung einen neuen Baum.

[www.frankfurter-sparkasse.de/200jahre](https://www.frankfurter-sparkasse.de/200jahre)

\* Beim Abschluss eines PrivatKonto Online bis zum 30.11.2022. Rabattierte Kontoführungsgebühr bis 31.10.2023, anschließend gelten die dann aktuellen Kontoführungsgebühren des Preis- und Leistungsverzeichnisses. Die Frankfurter Sparkasse behält sich vor, die Aktion jederzeit vorzeitig zu beenden.



Frankfurter Sparkasse 1822